

werden. Dies bedeutet, daß die impliziten Vorentscheidungen des methodischen Vorgehens (S. 36–48) in ihrer Anwendbarkeit auf orientalische Literatur weiter diskutiert werden müssen, um genauer zu klären, was gemeint ist, wenn „eindeutig“ ein Text auf eine fremde Kultur zurückführbar ist (vgl. S. 46–48 die Nummern 2, 5. u. 8).

Die vorliegende Arbeit leistet einen wichtigen methodischen Beitrag zur Erforschung von literarischen Parallelen und hat mit Blick auf die christlich-buddhistischen Parallelen für die Evangelien die Diskussion endgültig auf ein einziges Problem reduziert.

Hannover

Peter Antes

Klimkeit, Hans-Joachim: *Manichaean Art and Calligraphy* (Iconography of Religions 20) Brill/Leiden 1982; XII + 50 S.

Mit diesem schmalen, aber inhaltlich dichten Band in der bekannten Reihe informiert der Bonner Religionswissenschaftler über den Stand der Forschung im Bereich der manichäischen Kunst.

Vf. konnte dabei zu einem guten Teil auf frühere Publikationen zurückgreifen. Der Band enthält nach der Einführung eine kurze Darstellung von Manis Leben, der Verbreitung seiner Gemeinde sowie seiner Lehre. Erst vor diesem Hintergrund erschließt sich die Kunst, Malereien, die Buchdekorationen. Ausführlich behandelt Vf. die Fundstellen in Turfan, auf die sich dann auch die 32 Seiten der Illustrationen beziehen.

Bonn

Hans Waldenfels

Sterckx, Claude: *La tête et les seins, la mutilation rituelle des ennemis (sic !) et le concept le l'âme* (Forschungen zur Anthropologie und Religionsgeschichte 6) Verlag A. Rupp/Saarbrücken 1981; 172 S.

Die vorliegende Untersuchung entwickelt einige Grundvorstellungen der keltischen Religion wie das Abschneiden von Männerköpfen und Frauenbrüsten als ritueller Verstümmelung anhand einer nüchternen Bestandsaufnahme von Funden und einer minutiösen Auswertung antiker Texte sowie durch Parallelen im Verhalten anderer Völker, insbesondere der Indoeuropäer. Infolgedessen ist dieses Buch vor allem auch wegen seines modus procedendi interessant und für die methodenkritische Diskussion sehr anregend. Seine Lektüre sollte deshalb nicht auf den Kreis der Spezialisten für keltische Religion beschränkt bleiben, sondern jeden erreichen, der sich mit Fragen der Methodologie innerhalb der Religionswissenschaft beschäftigt.

Hannover

Peter Antes

Staeuwen, Christoph / Schönberg, Friderun: *Ifa, das Wort der Götter. Texte der Orakel-Überlieferung der Yoruba* (Studien zur Kulturkunde 59) Franz-Steiner/Wiesbaden 1982; XIV + 235 S.

Die Verf. dieser Sammlung religiöser Texte der Yoruba in Nigerien haben in den Jahren 1964/65 Untersuchungen über den gegenwärtigen Kulturwandel bei diesem Volk angestellt, deren Ergebnisse in einer Monographie niedergelegt sind (C. STAEUWEN / F. SCHÖNBERG, *Kulturwandel und Angstentwicklung bei den Yoruba Westafrikas*. München 1970). Sie benutzten die Gelegenheit, von den traditionellen Heilern und Orakelpriestern, den Babalawo, mündlich überliefertes Erzählgut zu sammeln, das u. a. Licht auf

die Bedeutung des Ifa-Orakels im Leben dieses Volkes wirft, und zwar sowohl bei Gläubigen als auch bei jenen, die dem Glauben der Väter ferner stehen. Mit Hilfe eines Yoruba-Dolmetschers, der selbst Orakelpriester ist, gelang es, 71 Legenden und über 100 Gebete und Opfergesänge zu sammeln und in der bearbeiteten Übersetzung ihres Dolmetschers niederzuschreiben. Verf. sind überzeugt, daß die Erzählungen dennoch ihren authentischen Charakter bewahrt haben. Hier werden nun die Legendenstoffe vorgelegt, die gewöhnlich der Geheimhaltung durch die Babalawo unterliegen und von denen bisher nur Teile der westlichen Forschung zugänglich gemacht worden sind. Ein Grund für die Mitteilung des Überlieferungsgutes war die Furcht der einheimischen Priester davor, daß die Stoffe in einer Zeit raschen Kulturwandels der Vergessenheit anheimfallen könnten. Sind es doch nur noch wenige, die die siebenjährige Lehrzeit auf sich nehmen, um sich die alten Bildungsinhalte anzueignen.

In der Einführung geben Verf. einen Einblick in die traditionelle Religion der Yoruba, wobei sie u. a. Schöpfungsmythen mitteilen, was all jenen willkommen sein wird, die sich für die Kenntnis afrikanischer Urzeitmythen noch immer auf das klassische, aber der Urmonotheismus-Theorie P. W. SCHMIDTS nahestehende Werk BAUMANNs, *Schöpfung und Urzeit des Menschen im Mythos der afrikanischen Völker*, verlassen müssen. Ein zweiter Einleitungsteil befaßt sich mit dem Ifa-Orakel, speziell mit dem Vorgang der Orakelbefragung und mit den wesentlichen Zügen des Orakelwesens. Diese sich auf 23 Seiten erstreckende Einleitung ist eine brauchbare Ergänzung des allgemeinen Werks von E. DAMMANN über die afrikanische Religion (E. DAMMANN, *Die Religionen Afrikas*. Stuttgart 1963). Es folgen sodann die 21 Legendentexte, die in acht Themenbereiche gegliedert sind. Die Beurteilung und Auswertung dieses eindrucksvollen Materials muß dem Afrikanisten überlassen werden.

Bonn

Hans-Joachim Klimkeit

Sievernich, Michael / Seif, Klaus Philipp (Hg.): *Schuld und Umkehr in den Weltreligionen* (Veröffentlichungen der Rabanus Maurus-Akademie) Grünewald/Mainz 1983; 139 S.

Schuld und Umkehr sind Schlüsselbegriffe der christlichen Überlieferung (vgl. SIEVERNICH, S. 19–42) und lassen sich nur mit Mühe in den zentralen Aussagen anderer Religionen wiederfinden. Bereits bei der Behandlung des Judentums (LAPIDE, S. 43–60) zeigen sich nämlich trotz der gemeinsamen Grundlage der hebräischen Bibel charakteristische Unterschiede, die durch das Fehlen der Erbsündenlehre im Judentum offenbar werden und hier brillant vorgetragen sind. Eine weitere Akzentverschiebung erfolgt im Islam (KHOURY, S. 61–83), wo die eigentliche Wurzel des Bösen im Unglauben und Ungehorsam (S. 62) gesehen wird und als Heilmittel die strikte Einhaltung der koranischen Vorschriften mit dem dazu gehörigen Sitten- und Verhaltenskodex verordnet ist. All diesen Konzepten gemeinsam ist, daß Schuld durch Abwendung des Menschen von Gott und seinen Geboten entsteht und nur durch eine erneute Hinwendung zu ihm getilgt werden kann, was wohl auch für die afrikanischen Naturreligionen (SEMPEBWA, S. 121–139) gilt, obwohl dort dieser letzte Grund häufig zurücktritt und statt dessen gestörte soziale Beziehungen im Vordergrund stehen, wodurch Schuld vielerorts so etwas wie eine peinliche Angelegenheit für den Schuldigen wird.

Ganz anders erscheint demgegenüber die Sichtweise des Buddhismus (ERLINGHAGEN, S. 84–102) und Hinduismus (HUMMEL, S. 103–120). Die Lehre von der Wiedergeburt führt hier – trotz der Unterschiede im einzelnen (vgl. S. 86ff., 103f., 114f.) – zu einer existentiellen Verflochtenheit mit Tatverfehlungen, die die konkrete, individuelle